

Begeistern und Bilden

Foto: © KITA Eichkater

**Natur- und
Erlebnispädagogik:
Alternative und Chance**

**KITA Eichkater:
„Unser“ Wald**

**Tüftels
Ballon-Barometer**

Floßtouren

KITA Tigermaus

Umzug der KITA Tigermaus in Bergheim

Der 24. Februar war ein Freudentag für die „Tigermäuse“ und ihre Erzieherinnen, denn sie konnten von einem funkelneuen Gebäude Besitz ergreifen. Auf diesen Augenblick hatten alle schon sehr gewartet. Wie BuB von der KITA-Leiterin Katharina Gaspers am 10. März erfuhr, haben sich Kinder und Erwachsene schon recht gut eingelebt in ihrem schicken neuen Haus, während am alten Domizil, das die Einrichtung fast vier Jahrzehnte beherbergte, die Abrissbirne am Werk ist. Obwohl man sich derzeit noch in der „Eingewöhnungsphase“ befindet und sich den Nutzern noch nicht alle mit dem Neubau verbundenen Vorzüge erschlossen haben – es gilt auch noch den einen oder anderen „Baumangel“ aufzuspüren –, liegt eines bereits klar auf der Hand: Die Bildungs- und Erziehungsarbeit macht ab sofort noch mehr Spaß. Die KITA-Kinder und deren Eltern, aber auch die Erzieherinnen profitieren davon. Nicht zuletzt ist auch der Bauherr – die Stadt Bergheim – um ein modernes KITA-Gebäude reicher.

Da „rauchten“ die Köpfe

Am 6. März kamen die Mitglieder der Jury in der KON TE XIS Lern Werkstatt zur Bewertung der Einreichungen des aktuellen Tüftelwettbewerbs zusammen, der unter dem Thema „Kettenreaktionen“ steht. Obwohl sich die Zahl der eingereichten Projekte angesichts des wohl doch etwas komplexen Sachverhalts in Grenzen hielt, löste die höchst unterschiedliche Art und Weise, wie sich die Wettbewerbsteams aus Kitas und Grundschulen der Problematik annahmen, lebhaft – und fruchtbare – Diskussionen unter den Anwesenden aus. Vom voluminösen Demonstrationsmodell einer „Kettenreaktion“, wie sie genau so wohl nur im sächsischen Cotta ablaufen kann, über die ausführliche Darstellung biologisch-ökologischer Kettenreaktionen am Beispiel von Schmetterlingen bis zur Klospülung mit Badewannenwasser spannte sich der Bogen. Nach neunzigminütiger intensiver Begutachtung und Diskussion stand das Votum fest. Die Preisträger werden auf einer feierlichen Veranstaltung am 3. April im Deutschen Technikmuseum ausgezeichnet.



Erfolgreiche Abschlüsse

Am 21. Februar konnten 8 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die je zur Hälfte aus den Bereichen KITA und Schule kommen, ihr staatlich anerkanntes Zertifikat als „Fachzieher für Integration“ entgegennehmen. Diese Zusatzqualifikation erwarben sie an der trägereigenen Fachschule für Sozialpädagogik. Bestandteil des berufsbegleitenden Ausbildungsganges, der seit 2011 zum Angebot gehört, sind 22 Unterrichtstage, ein Hospitationstag, ein Entwicklungsbericht mit Förderzielen, die Anfertigung einer Hausarbeit sowie die erfolgreiche Teilnahme an einem Abschlusskolloquium. Mit diesen „Neuzugängen“ erhöht sich die Zahl der an der Fachschule ausgebildeten Fachzieher für Integration auf 40. Integration und Inklusion sind unverzichtbare Anliegen, die in der pädagogischen Arbeit der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH und der Käpt'n Browser gGmbH kompetent umgesetzt werden.



15. DJHT – wir sind dabei!

Vom 3. bis zum 5. Juni 2014 treffen sich in Berlin Träger, Einrichtungen, Führungskräfte und Mitarbeiter aus ganz Deutschland zum 15. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag. Einer guten Tradition folgend – wir waren seit dem Jahre 2000 auf jedem Kinder- und Jugendhilfetag vertreten – werden sich die Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH und die Käpt'n Browser gGmbH in der Halle 3 am Stand 3.33 mit einem vielfältigen Angebot dem interessierten Fachpublikum vorstellen. Erstmals dabei ist auch die neu gegründete Hochschule für angewandte Pädagogik, die am Stand 3.51 innovative Studienangebote präsentiert. Im Wintersemester werden zwei Studiengänge angeboten, die eine vorhandene berufliche pädagogische Qualifikation erweitern und vertiefen oder eine berufliche Erstqualifikation im Bereich der Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Ganztagschule ermöglichen. Beide Studiengänge schließen mit dem akademischen Grad Bachelor of Arts (B.A.) ab. Unser „Messeteam“ freut sich auf zahlreiche interessierte Besucher.

www.jugendhilfetag.de



Natur- und Erlebnispädagogik:

Alternative und Chance

INHALT

- 2 Neuigkeiten
- 3 Vorwort, Impressum
- 4 / 5 Besuch in der KITA Eichkater
- 6 / 7 Tüftels Ballon-Barometer
- 8 / 9 Standpunkte
- 10 / 11 Entdeckungen auf dem Galgenberghof
- 12 / 13 Faszination eines Sommerprojektes
- 14 Erlebnispädagogik in Berlin und Brandenburg
- 15 Lesen-Hören-Sehen: Die Kraft eines launischen Gesellen

Liebe Leserinnen und Leser,

in Zeiten, da Medien und Technik den Raum der Alltagswelt überfluten und unser aller Leben immer mehr zu bestimmen versuchen, ist es mir ganz besonders wichtig, das Erleben für Kinder und Jugendliche (wieder) natürlicher und spannender zu gestalten. Erlebnispädagogische Arbeit im urbanen Raum einer Großstadt wie Berlin – eine faszinierende und lohnenswerte Herausforderung, der ich mich jeden Tag aufs Neue stelle. Dies tue ich umso lieber, da aktives Erleben auch außerhalb meiner Arbeitszeit für mich einen hohen Stellenwert hat. Ob es die Alpenüberquerung von Bayern nach Italien mit dem Endziel Venedig, das Überlebenstraining in der Landschaft Brandenburgs oder Kanutouren in Tschechien waren, stets habe ich von den damit verbundenen Bewährungssituationen profitiert. Dass es anderen ähnlich geht, davon konnte ich mich als langjähriger Betreuer von Kinder- und Jugendreisen überzeugen. Das Interesse der Kinder, auf diesen Fahrten Erfahrungen mit und in der Natur zu sammeln, ist äußerst ausgeprägt und sollte im heimischen Umfeld unbedingt erhalten werden. Im städtischen Raum ist man da jedoch sehr an die jeweiligen Gegebenheiten gebunden, die diesem Anliegen mitunter Grenzen setzen. Dass auch unter solchen Umständen nachhaltige Erlebnisse geschaffen werden können, möchte ich an folgendem Beispiel verdeutlichen: Im vorjährigen Winter wurden wir mit reichlich Schnee versorgt – was für Berlin eher ungewöhnlich ist. Diese willkommene Gelegenheit habe ich sofort genutzt und mit meiner jahrgangsübergreifenden Lerngruppe dreimal ein Iglu gebaut. Die Kinder mussten sich ganz schön ins Zeug legen, um solch ein Gebäude zu errichten. Erstaunlich war, dass ohne Ausnahme alle unaufhörlich werkten, bis es vollbracht war. Dass man bei Minusgraden ins Schwitzen kommen kann, war für die meisten Kinder eine körperlich neue Erfahrung ...

Zu jeder Jahreszeit – und bei jedem Wetter – bestehen auch in der Großstadt vielfältige Möglichkeiten für erlebnis- und naturpädagogische Projekte. Man muss diese nur nutzen!

Ihr Dennis Beubler
tjfbg gGmbH
Erzieher im Sozialpädagogischen Bereich
der Allegro-Grundschule



IMPRESSUM

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer.

Redaktion: Sieghard Scheffczyk
Layout: Stephan Goltz
Fachbeirat: Stefanie Fischer,
Torsten Schulz
Kontakt: magazin@tjfbg.de
Druck: Möller Druck und Verlag GmbH
Auflage: 9 000
Ausgabe: 1 - 2014 / BuB 4
ISSN: 2196 - 6273

Herausgeber



Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH

Wilhelmstraße 52 • 10117 Berlin
Fon (030) 97 99 13 - 0
Fax (030) 97 99 13 - 22
info@tjfbg.de
www.tjfbg.de

Geschäftsführer:
Thomas Hänsgen M. A. (V.i.S.d.P.)
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
HRB 121600 B

Käpt'n Browser gGmbH

Wilhelmstraße 52 • 10117 Berlin
Fon (030) 97 99 13 - 10
Fax (030) 97 99 13 - 22
info@kaeptnbrowser.de
www.kaeptnbrowser.de

Geschäftsführer:
Thomas Hänsgen M. A. (V.i.S.d.P.)
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
HRB 99234 B

„Komm mit, wir zeigen dir unseren Wald!“

BuB zu Besuch in der Kita Eichkater



„Blinde Kuh“ – oder welcher Stamm mag das wohl sein?

Mindestens drei Dinge haben Erzieherin Heike Bauer und der BuB-Redakteur gemeinsam: Sie nutzen für ihren täglichen Arbeitsweg das umweltfreundlichste Verkehrsmittel, das es gibt – das Fahrrad, sie fühlen sich in der Natur – ganz besonders im Wald – am wohlsten und – sie üben ihren Beruf mit Leidenschaft aus. Angesichts dieser Gemeinsamkeiten ist es kein Wunder, dass der Besucher – nachdem er es endlich geschafft hat, die scheinbar verschlossene Eingangspforte zum KITA-Garten zu öffnen, herzlich begrüßt wird und sich sogleich als willkommener Gast fühlt.

Die jungen Waldentdecker – zehn an der Zahl – haben gerade ihr Frühstück beendet. Sie blicken interessiert auf den fremden Mann – und die von ihm mitgebrachten Schaumküsse. Wie es sich für einen guten „Pressevertreter“ gehört, stellt sich der Redakteur zuerst einmal vor und sagt, warum er zu ihnen und Frau Bauer gekommen ist. Bei der Erwähnung dieses Namens bricht lautes Gelächter aus. „Frau Bauer“ – das klingt aber lustig! Ist damit etwa die Heike gemeint? Ein wenig aus dem Konzept gebracht, erkundigt sich der Besucher nach dem Alter der Mädchen und Jungen. Sofort recken sich etliche Arme hoch. Die Anzahl der ausgestreckten Finger liegt zwischen vier und sechs ...

Mit der Natur auf „du und du“

Das sind sie also „live“: Karolin, Andrea, Felix, Ole, Melina und die anderen, deren Gesichter dem Besucher bereits aus einem Video und von Dutzenden Fotos vertraut sind. Dass die Kinder diese Fotos auf ihren zahlreichen Ausflügen in den Wald selbst „geschossen“ haben – man mag es angesichts der zum

Teil hervorragenden Qualität kaum glauben.

Heike Bauer bestätigt aber, dass die Kinder bereits gelernt haben, mit der Digitalkamera umzugehen. Und nicht nur das: Die in der KITA vorhandene KidSmart-Station, die dem aufmerksamen Redakteursblick nicht entgangen ist, lässt vermuten, dass die Mädchen und Jungen der „großen Gruppe“ noch weitere Medienkompetenzen haben. Diese werden sie schon sehr bald gut einbringen können. Wie nämlich die sympathische Erzieherin mit einem gewissen Pathos, der von Begeisterung zeugt erklärt, soll das „Waldprojekt“ in einer Art „Tagebuch“ dokumentiert werden. Während die ganze Gruppe mit Feuereifer dabei ist, sich für die Expedition in „ihren“ Wald zu rüsten, berichtet Heike Bauer, wie es zu dem Projekt kam. Der Gedanke entstand im vergangenen Herbst vor dem Hintergrund der Tatsache, dass wegen Neubaus an anderer Stelle demnächst das vertraute Domizil verlassen werden wird. Wie KITA-Leiterin Ursula Michael betont, ist der Umzug auch dringend vonnöten und deshalb freut sie sich schon sehr auf das neue Haus. Damit rückt allerdings der Wald, der als Abenteuerspielplatz und Ort für Besinnung und Ruhe gleichermaßen genutzt wird, ein gutes Stück weiter weg. Abschied vom Wald – mit einer Träne im Auge – war es das, was Heike Bauer im Sinn hatte? Nein – ihre Intention ging viel weiter: Den Wald im Wandel der Jahreszeiten beobachten – mit allen Sinnen kennenlernen und die dabei gemachten Entdeckungen und gehabten Erlebnisse festhalten, das sollte, das „musste“ es sein! Mit ihrer Idee wendet sich die Erzieherin an Thomas Schnaak, den Fachberater für medienpädagogische Angebote der Käpt'n Browser gGmbH, der ihr bei deren Umsetzung von Anfang an mit Rat und Tat zur Seite steht.

Hinaus geht's zum KITA-Tor – flugs, aber in vorbildlicher Disziplin, überquert die Gruppe die stark befahrene Straße. Drüben angekommen, ist man bereits im Wald. Aus einem artigen Gänsemarsch wird eine wilde Rennerei, begleitet von Freudenschreien. Heike Bauer kommentiert dieses Getöse lächelnd mit den Worten, dass in einer Zeit, da viele Kinder viel zu lange vor Fernseher und Computer sitzen, „ihre“ Mädchen und Jungen das Privileg haben, dem natürlichen Bewegungsdrang nachzugeben, ihre Abenteuerlust auszuleben, aber auch in Stille innezuhalten. Dass dies keine leeren Worte sind, davon kann sich der Redakteur binnen weniger Minuten überzeugen. Auf einen Zuruf der Erzieherin verebbt augenblicklich der Lärm. So muss sie ihre Stimmbänder nicht anstrengen, als sie das folgende Spiel erklärt, bei dem es um das „Ertasten“ von Bäumen mit verbundenen Augen – und um deren anschließendes Wiedererkennen geht. Die Kandidatensuche ist kein Problem, nahezu alle Hände fliegen in die Höhe. Nur ein Junge erklärt, dass er keine Lust zu diesem Spiel habe und stattdessen im nahen Baumhaus nach dem Rechten schauen wolle. Umgehend macht er sich auf den Weg.

Tasten, Fühlen – und danach Sehen, den würzigen Geruch des Frühlingswaldes permanent in der Nase, wer wagt da zu bezweifeln, dass bei dieser Beschäftigung die Sinne angeregt – und herausgefordert – werden! Mit Staunen registriert der BuB-Redakteur, wie es einigen Kindern mit nahezu schlafwandlerischer Sicherheit gelingt, den mit verbundenen Augen „ertasteten“ Baum sehend wiederzufinden. Das hätte er nicht erwartet, am allerwenigsten sich selber zgetraut ...

Im – und auf dem – Baumhaus ist's spannend!

Nach einer guten Viertelstunde geht's im Laufschrift dem Baumhaus entgegen, das für den uneingeweihten Waldbesucher gar

nicht so leicht zu entdecken ist. Die Kinder berichten mit Eifer, aber in ganzen Sätzen, dass sie dieses bemerkenswert stabile „Gebäude“ ganz alleine errichtet haben. Heike Bauer hält sich vornehm im Hintergrund und hat auch nichts dagegen, dass die Mädchen und Jungen – flink wie die Eichhörnchen – das „Dach“ ihres Hauses erklimmen. In stolzer Pose – und in der Erwartung, dass der Redakteur fleißig auf den Auslöser seiner Kamera drückt –, grüßen sie von ihrer hohen Warte herab. Derweil wimmelt es auch unten – im Haus – gar mächtig herum. Obwohl nicht gerade viel Platz ist und ein „Anbau“ wünschenswert wäre, haben sich doch mehrere Kinder durch den recht engen Eingang gezwängt und kommunizieren angeregt mit denen auf dem löchrigen Dach. Ein paar „Bauarbeiter“ holen derweil fleißig Äste und Stöcke herbei, die die Stabilität des Hauses zusätzlich verstärken. Nicht alle Gruppenmitglieder sind im Baumhaus anzutreffen,

dazu ist es wohl doch (noch) ein bisschen zu klein. Während die „Zimmerleute“ und „Dachdecker“ am Bau tätig sind, haben sich in unmittelbarer Nähe die Künstler zusammengesunden. Aus Naturmaterialien gestalten sie fantasievolle Bilder, zu denen ein paar Mädchen sogar eine hübsche Geschichte einfällt.

Da jemand plötzlich ein Problem hat – welches, wird hier nicht verraten –, sind die Expeditionsteilnehmer gezwungen, etwas früher als geplant zur KITA zurückzukehren.

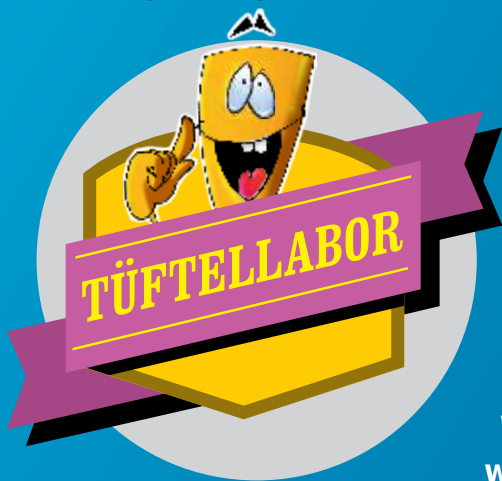
Der Redakteur hat auch so genügend geschaut, gehört, gelernt – sogar klammheimlich am Baum getastet. Mit einem herzlichen „Tschüss und vielen Dank“ verabschiedet er sich von seinen neuen Freunden, schwingt sich in den Sattel und radelt – den Kopf voller guter Gedanken – stadteinwärts.

INFO & KONTAKT



Heike Bauer ist seit 1987 als Erzieherin tätig. Zum Team der KiTa Eichkater stieß sie 1995. Auch nach dem Übergang dieser Einrichtung in die Trägerschaft der Käpt'n Browser gGmbH im Jahre 2005 blieb sie „an Bord“ und hat diesen Schritt nicht bereut. h.bauer@kaeptnbrowser.de





Tüftels Ballon-Barometer

von Jonas Eisele

Wer draußen spielen oder gar auf Abenteuerreise gehen will, der sollte wissen, wie das Wetter wird. Denn wenn die liebe Sonne lacht, machen der Ausflug in den Wald oder die Querfeldein-Tour viel mehr Spaß als an einem grauen Regentag. Die Wetterfrösche haben herausgefunden, dass hoher Luftdruck schönes Wetter ankündigt, niedriger hingegen eher Schmuddeltage. Messgeräte für den Luftdruck heißen Barometer. Die gibt es zu kaufen, aber man kann sie auch selbst bauen. Tüftel zeigt euch, wie das geht:

WAS GEBRAUCHT WIRD:



UND SO WIRD ES GEMACHT:

1

Schneidet die Skala so aus. Danach legt ihr diese wie eine Schablone auf die dünne Pappe und zeichnet den Umriss auf. Unten gebt ihr 1,5 cm für die Klebelaschen zu (mit dem Lineal ausmessen!). Nun wird die Pappe zurechtgeschnitten. Dabei die Klebelaschen in der Mitte einschneiden und wechselseitig umbiegen.



2

Klebt die Skala auf die Pappe. Achtet darauf, dass die Klebelaschen nicht mit Kleber verschmutzt werden.



3



Nun wird die Grundplatte gebastelt. Zuerst werden Länge (20 cm) und Breite (6 cm) auf der Wellpappe mit Lineal und Bleistift aufgezeichnet. Danach zieht ihr eine Mittellinie über die gesamte Länge. Nun wird das Marmeladenglas auf die Grundplatte gestellt und mit dem Bleistift umrundet. Dort wird das Glas später mit Heißkleber befestigt. Das Bild zeigt euch die Stelle.

5



Nun wird das Ballon-Barometer zusammengebaut. Klebt das Glas mit Heißkleber auf den markierten Kreis. Bitte danach warten, bis der Heißkleber fest geworden ist. Ansonsten geht das Glas wieder ab. Anschließend befestigt ihr die Skala auf der Grundplatte. Dazu werden die Klebelaschen gut mit Heißkleber bestrichen. Die Bilder zeigen, wie es gemacht wird.

den ist. Ansonsten geht das Glas wieder ab. Anschließend befestigt ihr die Skala auf der Grundplatte. Dazu werden die Klebelaschen gut mit Heißkleber bestrichen. Die Bilder zeigen, wie es gemacht wird.

6



Damit die Skala schön fest steht, wird auf ihrer Rückseite ein Schaschlikspieß mit Klebestreifen befestigt, dessen Spitze in die Grundplatte geiekt wird.

7



Der Knick-Trinkhalm zeigt an, ob der Luftdruck hoch oder niedrig ist. Dazu wird er auf eine Länge von 13,5 cm gekürzt und an seiner Spitze schräg geschnitten. Danach befestigt ihr ihn genau in der Mitte der Gummihaut mit einem Klebestreifen. Achtet darauf, dass der Zeiger nicht auf der Skala schleift. Er muss sich frei bewegen können.

So sieht das fertige Barometer aus.



WIE FUNKTIONIERT DAS BALLON-BAROMETER?

Wenn der Luftdruck steigt, drückt die Luft von außen die Ballonhaut in das Glas hinein und der Skalenzeiger steigt nach oben. Sinkt der Luftdruck, so drückt die Luft im Glas die Gummihaut nach oben und der Skalenzeiger sinkt. Da dieser Effekt in der Mitte am stärksten ist, ist auch der Zeiger genau dort befestigt worden.

Physikunterricht im Hochseilgarten

Potenziale von Erlebnispädagogik erschließen

von Frank Aleksander

Die Erlebnispädagogik ist ein spannendes Thema. Spannend, weil deren Angebote in der Regel einen hohen Aufforderungscharakter für die Schülerinnen und Schüler besitzen, die Wirkungsweise für alle Beteiligten simpel nachvollziehbar ist und die Durchführung dem Personal höchste Professionalität abfordert. Viele Mythen und die Sehnsucht nach dem „Allheilmittel“ innerhalb der Pädagogik führen häufig zu überhöhten Erwartungshaltungen an die Erlebnispädagogik. Ganz konkret handelt es sich bei ihr um nicht mehr – aber auch nicht weniger – als einen handlungsorientierten Ansatz innerhalb der Erziehungswissenschaften, der gerade im Handlungsfeld Schule über zahlreiche sinnvolle Potentiale verfügt.

Die Schule von heute sieht sich mit der Herausforderung konfrontiert, neben der Wissensvermittlung auch die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler aktiv zu unterstützen. Ein Augenmerk liegt dabei auf der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen und im Besonderen der Sozialen Kompetenz. Hier spielen der Teamgedanke, die individuelle Frustrationstoleranz, das Bewältigen von Konflikten und die Fähigkeit zur eigenen Reflexion eine tragende Rolle; Themenfelder, die mittels erlebnispädagogischer Methoden in und außerhalb der Schule sehr gut bearbeitet werden können. Die Erlebnispädagogik versucht, über ein Lernen durch individuelle Erfahrungen positive Entwicklungsprozesse bei den Schülerinnen und Schülern auszulösen. Jedoch wird jedes Ereignis und Erlebnis individuell verarbeitet, weshalb auch verschiedene Erfahrungen und Lernprozesse bei den Schülerinnen und Schülern in Gang gesetzt werden. Professionelle Erlebnispädagogik verfügt über eine



Mathias Thalheim, pädagogischer Mitarbeiter der JugendTechnikSchule bei der BPE "in schwebender Position"

zielorientierte Planung, eine ergebnisoffene Durchführung und eine transferorientierte Reflexion. Der Transfer der erlebten Erfahrung in den Alltag der Schülerinnen und Schüler stellt die Crux innerhalb der Erlebnispädagogik dar. Denn erst das Überführen von neuen Handlungsstrategien in das alltägliche Leben gewährleistet einen nachhaltigen Lernerfolg und kann zu spezifischen Verhaltensänderungen führen.

Die Potenziale von Erlebnispädagogik für die Bildungseinrichtungen werden in der Verknüpfung mit Unterrichtsinhalten besonders deutlich. Wenn im Physikunterricht der Flaschenzug im Hochseilgarten erfahrbar gemacht und der HMS-Knoten – eines der wichtigsten Sicherungselemente des Bergsteigers – beim Klettern analysiert werden – oder der Biologieunterricht mittels einer Kanutour neben den Naturerfahrungen

„zum Anfassen“ ein nachhaltiges Teamerlebnis für die Klasse vermittelt, dann werden diese Potenziale sinnvoll genutzt. Wichtig sind hier langfristige und integrierte erlebnispädagogische Konzepte für die Unterrichtsgestaltung in den Einrichtungen, um wirklich einen dauerhaften Lernerfolg zu erzielen. Die tjfbg gGmbH arbeitet derzeit innerhalb einer Arbeitsgruppe an einem erlebnispädagogischen Konzept, um das pädagogische Wirken vor Ort in den Einrichtungen zu erweitern und die Schulen professionell innerhalb ihres erweiterten Bildungsauftrages zu unterstützen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Motivation bei den Schülerinnen und Schülern durch erlebnispädagogische Angebote steigt und der Unterricht attraktiver und kreativer wird. Eine zielorientierte Zusammenarbeit der pädagogischen Teams von Schule und Träger in den Einrichtungen ist für die Verwirklichung dieses ganzheitlichen Lernansatzes eine Grundvoraussetzung. Für die durchführenden Pädagogen empfiehlt sich außerdem eine erlebnispädagogische Zusatzqualifikation, um die Planung, Durchführung und Reflexion sowie den Transfer professionell initiieren und begleiten zu können.

INFO & KONTAKT



Frank Aleksander ist in der tjfbg gGmbH als Regionalleiter Jugendhilfe und Schule und Fachberater Schulsozialarbeit tätig.
f.aleksander@tjfbg.de

Wald, Bach und Wiese liegen „gleich nebenan“

Natur- und Erlebnispädagogik in Südtirols Kindergarten und Schule

von Dr. Johann Guggenberger

Seit der Verankerung der Umweltbildung in den Lehrplänen der frühen 1980er Jahre zählt Natur- und Erlebnispädagogik in Südtirols Kindergärten und Schulen zu den Schwerpunkten in diesem fächerübergreifenden Lernbereich. Gemeint sind damit nicht waghalsige Unternehmungen, neue Sportarten in der Natur oder Abenteuer, sondern Sinneswahrnehmungen, Beobachtungen und handlungsorientiertes, eigenverantwortliches Lernen in der Natur. Ob die Lernenden unscheinbare Tiere, die im Verborgenen in Gewässern, in der Laubstreu oder auf der Wiese leben, fangen und beobachten, Vogelstimmen bewusst wahrnehmen, Tierspuren entdecken und deuten, Blumen über Geruch, Geschmack, Farbe und Blütenbau kennen lernen oder einen Baumstamm einfach nur umarmen und dabei die Beschaffenheit der Rinde erspüren ..., all diese Aktivitäten ermöglichen das Lernen mit allen Sinnen, schaffen dadurch Beziehungen, wecken Verständnis für ökologische Zusammenhänge und führen schließlich zu Haltungen.

Südtirols Bildungseinrichtungen finden für natur- und erlebnisorientierte Aktivitäten gute Rahmenbedingungen vor. Zum einen steht fast jedem Kindergarten/jeder Schulstelle ein Wald, ein Bach, eine Brache oder eine andere naturnahe Fläche in unmittelbarer Nähe zur Verfügung, wo nicht nur Naturkundeunterricht stattfinden kann, sondern wo Kinder und Jugendliche auch ihren natürlichen Bewegungs- und Erlebnisdrang spielerisch ausleben und dabei ihre Sozialkompetenz erhöhen können. Zum anderen unterstützt das Deutsche Bildungsressort erlebnispädagogische Aktivitäten im Freien und ermutigt dadurch Pädagoginnen und Pädagogen, sich mit jungen Menschen ins



Freie zu wagen. Die Unterstützungsmaßnahmen sind vielfältig: Finanzierungsbeiträge für besondere Ausgaben, die Möglichkeit, Schulklassen von Fachkräften begleiten zu lassen, Fortbildungsangebote für Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte im Kindergarten und nicht zuletzt auch geeignete Unterrichtsmaterialien und Medienpakete, z. B. die sogenannte Bachkiste, die Lerneinheit „Ausblicke“, der Honigkoffer, ein Naturerlebnissrucksack oder umfangreiche Arbeitsaufträge und konkrete Handlungsvorschläge. Daraus ergeben sich vielfältige Impulse für Initiativen und Aktionen, durch die die Kinder und Jugendlichen hinaus in die Natur geführt werden.

Um handlungs- und erlebnisreichen Unterricht an einem außerschulischen Lernort zielführend zu gestalten, bedarf es allerdings eines gewissen Aufwands. Abgesehen von der Anpassung der Stundenpläne und Arbeitszeiten bzw. Aufsichtspläne der Lehr-

personen ist zu klären, ob jemand von den beteiligten Schülerinnen und Schülern auf bestimmte Pflanzen oder Insektenstiche allergisch reagiert, Hinweise auf Verletzungsgefahr oder Giftpflanzen müssen klar und verbindlich erteilt werden, die Erziehungsberechtigten sollen über die nötige Ausrüstung und den Ablauf informiert werden, vielleicht auch darüber, dass ihr Kind mit nassen oder schmutzigen Kleidern zurückkommt ...

Trotzdem haben viele Schulen erlebnispädagogische Schwerpunkte mit den entsprechenden Draußen-Tagen in ihre Planung aufgenommen und dadurch Schulteiche, Schulgärten und naturnahe Pausenhöfe, Weidenhäuser, Blumenwiesen, Kräuterschnecken, Naturerlebnispfade ... entstehen lassen. Der Grundgedanke dabei war, ist - und bleibt: Nur durch die Begegnung mit der Natur kann sich eine Beziehung zur Natur und Umwelt und eine emotionale, von Verantwortung getragene Einstellung zur Mitwelt bilden.

INFO & KONTAKT



Dr. Johann Guggenberger ist im Deutschen Bildungsressort Bereich Innovation/Beratung für Umweltbildung und Naturwissenschaften verantwortlich und am Pädagogischen Beratungszentrum Bruneck tätig.

Johann.Guggenberger@provinz.bz.it



Trecker Pferde weite Felder

Entdeckungen auf dem Galgenberghof

BUB wollte aus erster Hand wissen, welchen Stellenwert die Erlebnis- und Naturpädagogik „vor Ort“ einnimmt und traf sich dazu mit Kathrin Ruh. Diese berichtete von einem Ausflug, der die Klasse 4 c zu Schuljahresbeginn ins märkische Müncheberg führte. Bei der Wahl des Reiseziels waren sich Erzieherin und Klassenlehrerin schnell einig, denn sie kannten die Wünsche und Vorstellungen „ihrer“ Mädchen und Jungen: Tiere – vor allem Pferde – sollten dort auf alle Fälle vorhanden sein, viel Platz für „Action“ und Bewegung in der freien Natur. Um es auf einen Nenner zu bringen: Alles das, was in einer Großstadt wie Berlin fehlt oder nur (sehr) schwer zu bekommen ist...

Eigentlich ist der 19. August 2013 ein ganz gewöhnlicher Spätsommertag. Doch für die Schülerinnen und Schüler der 4 c wird er der Auftakt für viele neue Eindrücke und Erlebnisse sein. Etwas aufgeregt besteigt die muntere Schar den Komfortbus, der sie in wenig mehr als einer Stunde ans Ziel bringt. Knapp sechzig Kilometer trennen den Galgenberghof von der Wilhelmstraße – aber man kommt in eine andere Welt: Pferde wei-

den auf riesigen Koppeln, irgendwo tuckert ein Traktor, ganz in der Nähe beginnt der Wald. Da die freundlichen Gastgeber alles bestens vorbereitet haben, geht der Bezug der Quartiere blitzschnell über die Bühne. So bleibt noch viel Zeit für das umfangreiche Programm, das bereits für den Ankunftstag geplant ist. Interessiert schauen sich die Kinder um. Einige waren vielleicht noch nie auf einem Reiterhof. Umso spannender finden sie ihr neues Domizil, das für einige Tage zum Lebensmittelpunkt werden wird.

Paul hat Hunger – Emma auch ...

Ob er vielleicht vor lauter Reisefieber an diesem Tag vergessen hatte zu frühstücken? Wir haben Paul nicht danach gefragt. Jedenfalls holt er sich – kaum angekommen – eine Stulle aus seinem Proviantvorrat. Als er vom leckeren Brot abbeißen will, wird ihm das gründlich missgönnt! Denn Emma, die kesse Hundedame vom Galgenberghof, hat ebenfalls Hunger – und sie ist flinker als Paul. So schnell wie die Stulle in Emmas Maul

verschwindet, kann Paul gar nicht gucken! In diesem Augenblick hat Emma siebzehn Lacher auf ihrer Seite. Leider kommt die „Expeditionsfotografin“ vor lauter Lachen nicht dazu, auf den Auslöseknopf ihrer Kamera zu drücken – und deshalb lässt sich dieser lustige Augenblick nicht für immer im Bild festhalten. Trotz jenes burschikosen „Mundraubs“ haben die Kinder Emma gleich in ihr Herz geschlossen – und diese genießt die Bevorzugung vor der „Konkurrenz“ in vollen Zügen. Schließlich hat sie ja auch mehr zu bieten als Inge und Gisela, die beiden Hofschafe!

Auf dem Trecker sieht die Welt ganz anders aus

Ein Bauernhof kommt ohne Maschinen nicht aus. So ist auch auf dem Galgenberghof ein Trecker vorhanden, mit dessen Hilfe zeit- und kraftaufwändige Arbeiten, die sowohl in der Reithalle als auch auf Wiesen, Koppeln und Feldern anfallen, erledigt werden. Bei der Hofführung sticht dieser Trecker allen sogleich in die Augen. Großstadtkinder haben in ihrem Alltag ja kaum Gelegenheit, einen Traktor zu sehen, geschweige denn auf einem zu sitzen. Deshalb ist der Jubel der Mädchen und Jungen aus der 4 c unüberhörbar, als sie erfahren, dass jeder eine Runde auf dem „grünen Dieselloch“ mitfahren darf. Dass dieser Trecker stärker ist als alle Pferde auf dem Galgenberghof zusammen – die Kinder können es kaum glauben. Sie brennen darauf, ins Führerhaus zu steigen und gemeinsam mit dem Treckerfahrer eine „Solorunde“ zu drehen. Diejenigen, die noch nicht dran sind schauen sich auf dem Hof um und erproben sich an den vorhandenen Spiel- und Sportgeräten. Wer auf dem Traktor sitzt, der kann nicht nur den Galgenberghof überblicken, sein Auge schweift viel weiter – über Koppeln, Wiesen und Wald – bis zum fernen Horizont. Von oben sieht die Welt halt (ganz) anders aus...



Pferde – das non plus ultra

Kathrin Ruh ist davon überzeugt, dass die meisten Kinder von Tieren begeistert sind. Sie wollen mit ihnen herumtollen, sie füttern und streicheln. Diese „natürliche Tierliebe“ übertragen die Mädchen und Jungen auf dem Galgenberghof – wie könnte es auf einem Reiterhof auch anders sein – in erster Linie auf die Pferde. Wie viele aus der 4 c beim Zuschauen in der Reithalle wohl davon geträumt haben mögen, als Jockey über die Rennbahn zu jagen? Die leuchtenden Augen, mit denen jeder Vorbeiritt verfolgt wird sprechen jedenfalls Bände. Absoluter Höhepunkt ist der Moment, an dem man selbst ein Pferd besteigen darf. Dazu braucht es ein wenig Mut, aber die vier Pferde scheinen den zögernden Aufstieg – der einigen Kindern erst mit Hilfe eines Hockers gelingt – und den zunächst etwas unsicheren Sitz im Sattel gewöhnt zu sein. Sie werfen ihre Reiter nicht ab, sondern traben mit ihnen gemächlich durch die Halle. Die Zeit vergeht trotzdem wie im Fluge. Am Schluss sind alle auf ihre Kosten gekommen – jeder saß (mindestens) einmal „oben“! Wenn das Reiten in der Halle schon so viel Spaß macht – wie wird das dann erst im Gelände sein? Das erleben die Kinder am nächsten Tag. Es geht hinaus aus dem Galgenberghof. Mehr als drei Stunden dauert die Tour, die abwechselnd laufend und reitend bewältigt wird. Dabei wird gleich der Wald mit erkundet. Eifrigen Sammlern imponieren Kletten und Schnecken, die sich zuhauf finden lassen. Solcherart Abenteuer sind so recht nach dem Geschmack der fröhlichen Truppe – und wohl kaum einer sehnt sich in diesem Augenblick zurück in die Wilhelmstraße.

Lehrerin und Erzieherin sind unverzichtbar – vor allem im Dunkeln!

Reiten und Wandern sind bei Weitem nicht die einzigen „Abenteuer“, die es in der Müncheberger Umgebung zu bestehen gilt. Da bestes Badewetter herrscht, kommen auch Wassermänner und -nixen zum Zuge – und zwar gleich doppelt: im Erlebnisbad des nahegelegenen Erholungsortes Waldsiedersdorf und in einem idyllischen Teich auf dem Hofgelände. Die wunderschönen Tage gehen viel zu schnell vorbei. Ehe man sich versieht, kommt der Donnerstagabend heran, der an einem zünftigen Lagerfeuer bei Grillwurst und Stockbrot ausklingt – so möchte man meinen. Aber halt! Kathrin Ruh und Klassenlehrerin Anja Binder haben sich noch eine Überraschung ausgedacht: eine Wanderung



in stockdunkler Nacht. Diese Nachricht stößt auf ein begeistertes Echo, das allerdings ein wenig kleinlauter wird, als Frau Ruh verkündet, dass eventuell mitgebrachte Taschenlampen im Zimmer zu bleiben haben. Dafür werden Leuchtstäbe verteilt, die ebenfalls gute Dienste leisten. Als die Kolonne den Hof verlässt, ist es bereits ziemlich dunkel. Nachts sind bekanntlich nicht nur alle Katzen grau, auch die vertrauten Pfade wirken irgendwie fremd. Hinzu kommen die auf den Koppeln weidenden Pferde, die sich in ihrer Ruhe gestört fühlen und im Galopp auf die Wanderer zu laufen. Zwar trennt sie der Begrenzungsdraht vom Weg, aber der ist im Dunkeln kaum zu erkennen. So manchem der Tapferen mag es wohl angesichts der tiefblauen Dunkelheit, in die die mitgeführten Leuchtstäbe gar so wenig Licht bringen etwas bang ums Herz geworden sein. Hoffentlich wird man sich nicht verlaufen – und den Rückweg noch finden. Nur gut, dass Frau Ruh und Frau Binder mit dabei sind, die werden schon wissen, wo's lang geht! Aber – wo sind die beiden denn? Seit geraumer Zeit hat man sie weder gehört noch gesehen! Da erhebt sich ein lautes Rufen – irgendwo müssen sie doch sein. Noch nie haben sie ihre Klasse im Stich gelassen! Das wird – nein das darf – doch auch diesmal nicht anders

sein! Schon fließen ein paar Tränen über die Wangen, aber nur für ganz kurze Zeit, denn die beiden Erwachsenen kommen genau so plötzlich wieder zum Vorschein, wie sie verschwunden sind. Da fällt allen ein Stein vom Herzen. Die Freude ist groß und man nimmt es nicht übel – das Versteckspiel mit „Happy End“.

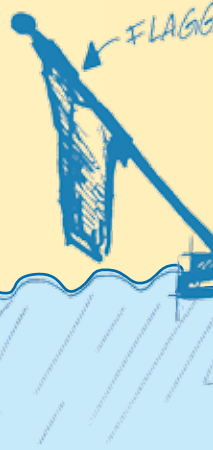
Am nächsten Tag heißt es Abschiednehmen vom Galgenberghof. Um spannende Erlebnisse und unvergessliche Eindrücke reicher geht es in die Hauptstadt zurück.

INFO & KONTAKT



Kathrin Ruh ist als Erzieherin im Sozialpädagogischen Bereich der Grundschule am Brandenburger Tor tätig.
k.ruh@tjfbg.de

Mit eigenem Floß auf dem Landwehrkanal



Faszination eines Sommerprojektes im Kinder- und Jugendclub MANEGE

von Sascha Mathéjczyk

Unsere Einrichtung, ein Modul des Campus Rütli-CR² – ist ein „Schmelztiegel der Nationen“. Hier treffen Kinder und Jugendliche aufeinander, deren Herkunft äußerst „bunt“ ist – und die sich zusammenfinden, um gemeinsam etwas zu schaffen. So taten sich im Sommer vorigen Jahres fünf Jungs im Alter von 12 bis 16 Jahren zu einem Team zusammen, das sich das Ziel gestellt hatte, ein Floß zu bauen – und mit diesem dann auf dem Landwehrkanal zu „paddeln“. Das Ganze sollte in fünf Tagen geschafft werden – ein ehrgeiziges Vorhaben, doch gerade davon fühlten sich die Jungs angezogen!

Wie kam es zu der Idee, ein Floß zu bauen?

Die Idee kam eindeutig von den Jungs. In Umsetzung dieser Idee entstand ein Projekt, das nicht nur als notdürftiger „Lückenfüller im Sommerloch“ für Kinder und Jugendliche, die – aus welchen Gründen auch immer – die Ferien in Berlin verbringen (müssen), aufgefasst werden konnte, sondern dem ein „Hauch von Freiheit und Abenteuer“ voranweht. Angesichts der zeitlichen Limitierung auf fünf Tage – vom 1. Juli bis zum 5. Juli 2013 – durfte der Umfang des Vorhabens allerdings auch nicht zu groß sein. Als aktivem Wassersportler, der auf Berlins Seen, Flüssen und Kanälen zu Hause ist, waren mir auf meinen Touren stets eine ganze Menge mehr oder weniger schwimmfähige „Untersätze“ Marke Eigenbau aufgefallen, die sich z. B. auf dem Landwehrkanal und auf

der Spree tummelten. Diese Erfahrungen bestärkten mich in dem Entschluss, den Wunsch der Jungs aufzugreifen, in der anstehenden Projektwoche gemeinsam ein Floß zu bauen – und sich mit diesem dann aufs Wasser zu begeben. Ein paar Bedenken bezüglich eines eventuellen Sicherheitsrisikos hatte ich anfangs zwar, aber nachdem ich mich noch einmal genau mit den geltenden Regelungen zum Verkehr auf den Gewässern vertraut gemacht hatte, hielt ich dieses für tragbar. Solange man unmotorisiert fährt – sich also mit Muskelkraft fortbewegt oder den Wind mithilfe lässt – sowie dem kommerziellen Schiffsverkehr die Vorfahrt einräumt, benötigt man keine spezielle Erlaubnis. Auch Auftriebswesten – landläufig Schwimmwesten genannt – sind nicht vorgeschrieben. Trotzdem war mir klar, dass die Sicherheit bei dem geplanten Unternehmen oberste Priorität haben musste!

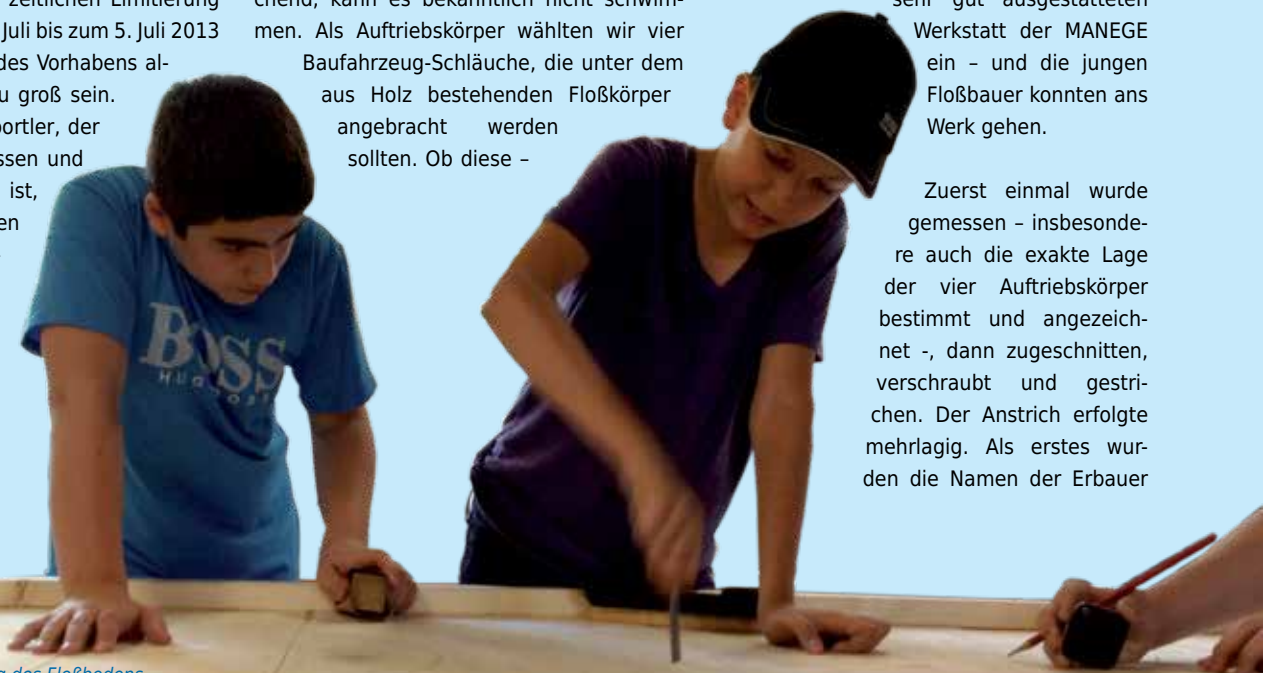
Der Plan wird verwirklicht

Das wohl wichtigste an einem Wasserfahrzeug ist der Auftrieb. Ist dieser nicht ausreichend, kann es bekanntlich nicht schwimmen. Als Auftriebskörper wählten wir vier Baufahrzeug-Schläuche, die unter dem aus Holz bestehenden Floßkörper angebracht werden sollten. Ob diese –

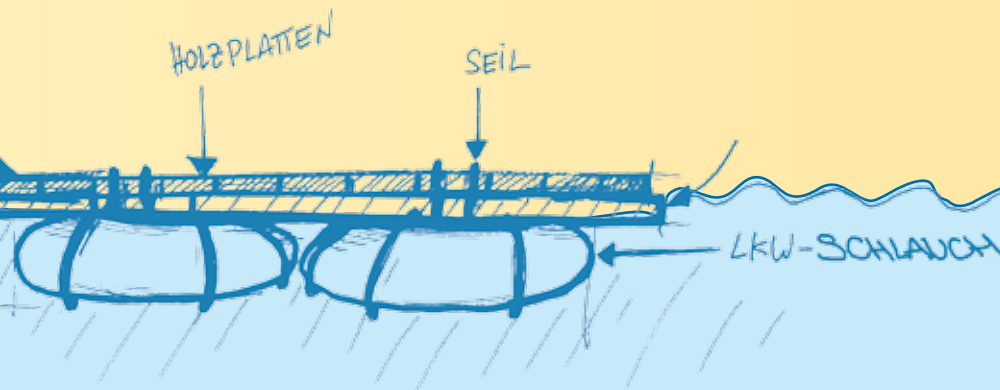
prall mit Luft gefüllt – ausreichen würden, um ein mit sechs Personen besetztes Floß über Wasser zu halten? Berechnet hatten wir es nicht. Wir verfuhr nach der bewährten Methode „Probieren geht über Studieren“! Dieses Experiment ist positiv ausgefallen ...

Die Beschaffung der Schläuche war übrigens gar nicht so leicht, da heutzutage meist schlauchlos gefahren wird. Schließlich fanden wir einen Händler, der nach längerer Suche in seinem Lager noch vier Schläuche entdeckte. Wer nun meint, dass diese Schläuche im unaufgepumpten Zustand „Leichtgewichte“ sind, der wird – wie der Autor dieses Beitrages – eines besseren belehrt: Der Transport der Schläuche auf dem selbstgebauten Lastenrad erwies sich als anstrengend! Da war die Beschaffung der Fichtenholzplatten sowie der sonstigen für den Floßbau erforderlichen Utensilien doch wesentlich leichter. Die beteiligten Jungs zogen einfach zum nächsten Baumarkt und kauften das Benötigte ein, nicht ohne den Verkäufer darauf hinzuweisen, dass sie an einem wichtigen Projekt arbeiten. Auf kräftigen Schultern getragen, trafen die Materialien alsbald in der sehr gut ausgestatteten Werkstatt der MANEGE ein – und die jungen Floßbauer konnten ans Werk gehen.

Zuerst einmal wurde gemessen – insbesondere auch die exakte Lage der vier Auftriebskörper bestimmt und angezeichnet –, dann zugeschnitten, verschraubt und gestrichen. Der Anstrich erfolgte mehrlagig. Als erstes wurden die Namen der Erbauer



Hier ist Konzentration gefragt – Yunis und Enes bei der Bearbeitung des Floßbodens



mit Holzlack „aufgedruckt“. Danach wurden die Grundplatte sorgfältig und gründlich mit Bootsack überzogen – ein Erfordernis von „lebenserhaltender“ Bedeutung, denn nichts wäre unschöner als ein Floßkörper, an dem das Wasser bereits nach den ersten Fahrten deutliche Spuren hinterlassen hat.

Die Teilnehmer des Projektes zeigten nicht nur großes Engagement, sie wussten auch ihre Hände, die keine „linken“ waren, recht geschickt zu gebrauchen. Da jeder seine speziellen Stärken einbrachte, dauerte es gar nicht so lange, bis das Floß fertig war. Das sehenswerte Ergebnis ihres Schaffens lag nun vor der fleißigen Schar – aber ach: wie ein Fisch auf dem Trockenen! Das sollte sich ändern – Flöße müssen schwimmen, also schnell ab damit – ins Wasser des nahen Landwehrkanals.

Halt! So schnell ging das dann doch nicht. Vorher mussten die Jungs noch wichtige Verhaltens- und Sicherheitsregeln, die auf dem Wasser zu beachten sind, lernen. Da alle Projektteilnehmer nach eigener Aussage gut schwimmen konnten, waren die Bedenken des Projektleiters, ohne Auftriebswesten aufs Wasser zu gehen, ein Stück weit geringer geworden. Als Fertigkeit (nicht nur) für den „Ernstfall“ wurde der Palstek – der wichtigste maritime Knoten – solange geübt, bis er „im Schlaf“ geknüpft werden konnte. Fakten zur Beurteilung der Wettersituation auf Gewässern sowie das Erläutern der Regeln des Bootsverkehrs gehörten ebenfalls zum Rüstzeug der künftigen „Süßwassermatrosen“.

Unser Floß schwimmt!

Wie „relativ“ Entfernungen sein können – je nachdem, ob man diese ohne oder mit „Gepäck“ zurücklegt –, spürten wir, als wir das Floß im Schweiß unseres Angesichts zum Kanal schleppten, wozu – trotz Tragegurten zusätzliche Helfer benötigt wurden, die sich aber fanden. Angekommen galt es, eine Stel-

le am Ufer zu finden, von der aus das Floß halbwegs problemlos zu Wasser gelassen werden konnte. Auch da war Kreativität gefragt, denn eine Slipanlage war nirgends zu entdecken. Doch – wo Teamgeist und fester Wille herrschen, tut sich auch ein Weg auf – und so gleitet das Floß unter dem Jubel seiner Erbauer auf die Wasserfläche. Hurra – der Auftrieb ist ausreichend – es schwimmt! Ihm folgen – vorsichtig zuerst, bald aber zunehmend mutiger, die Jungs. Auch unter „Vollast“ geht man nicht unter.

Die Crew merkt relativ schnell, dass ein breites Floß gar nicht so einfach auf Kurs zu bringen – und zu halten – ist. Das erfordert einiges Geschick in der Handhabung der Paddel. Der Spaß ist trotzdem riesengroß. Nur der Gedanke daran, dass das Floß ja irgendwann wieder aus dem Wasser – und zurück in die MANEGE – muss, treibt zuweilen Sorgenfalten auf die jungen Stirnen. Ansonsten scheint man aber wunschlos glücklich zu sein, oder doch nicht gänzlich?

Es liegt wohl in der Natur des Menschen, dass er stets nach Neuem – Unerreichtem – strebt, zumindest davon träumt. So geht es auch den Floßbauern, die davon träumen, mit ihrem schwimmfähigen Untersatz irgendwann einmal motorisiert über den Müggelsee zu fahren. Ein kleiner Außenborder – elektrisch mit 1 PS – würde dazu schon reichen. Ob das für immer ein Traum bleiben muss? Der Autor meint NEIN! Vielleicht hat jemand, der diese Zeilen liest, ja einen solchen Motor abzugeben ...

INFO & KONTAKT



Sascha Mathéjczyk
ist als Einrichtungsleiter des Kinder-
und Jugendclubs MANEGE tätig.
s.mathejczyk@tjfbg.de



Erlebnispädagogik in Berlin und Brandenburg

Netzwerk von Gleichgesinnten koordiniert und bündelt Aktivitäten

von Jens Thomas

Fotos: © Jens Thomas

Erlebnispädagogik - was ist das eigentlich: die neue Wundermethode in der Jugendhilfe und in der Teamentwicklung, modern und actionlastig - oder ein alter Hut, den sich die heute Jüngeren nicht mehr aufsetzen wollen?

Zunächst einmal ist die Erlebnispädagogik tatsächlich keine neue Erfindung. Der Pädagoge Kurt Hahn (1886 - 1974) hat in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts frühere pädagogische Einflüsse und philosophische Gedanken zu seiner Erlebnistherapie vereint und damit den Grundstein für die heutige Erlebnispädagogik gelegt. In dieser Form der pädagogischen Arbeit werden Menschen meist in der Gruppe vor Herausforderungen gestellt, die sie gemeinsam bewältigen - und reflektieren. Verantwortungsübernahme, Eigeninitiative, Einfühlungsvermögen, das Vertrauen in die Kraft und Kompetenz des Teams sind Aspekte, die entwickelt und gefördert werden. Die Herausforderungen lassen sich in der Natur - etwa bei Kanufahrten, Wanderungen, Klettertouren - jedoch auch im Seminarraum oder auf der Wiese hinterm Haus finden.

Wirksame Impulse für Gruppen und Teams

Im Nachgang geht es dann immer auch um eine Bewertung des Erlebten und die Übertragung der gemachten Erfahrungen auf den gemeinsamen Alltag. Zu unterscheiden ist dies von reinen Sportangeboten: Eine Kanutour ist erst dann wirklich Erlebnispädagogik, wenn die Teilnehmenden beispielsweise selbst in ihrer Gruppe den Verpflegungsplan absprechen, einkaufen, das Kochen am Feu-

er miteinander organisieren, die Route mit Karte und Kompass suchen und im Verlauf der Tour reflektieren, was diese Erfahrungen für ihren gemeinsamen Alltag bedeuten. Der Erlebnispädagoge wird hier einen Rahmen vorgeben, moderieren, passende Fragen stellen und die Sicherheit gewährleisten, jedoch nicht als Guide die Gruppe führen.

Methodisch durchdacht und maßgeschneidert eingesetzt, kann Erlebnispädagogik somit nachhaltige und wirksame Impulse für Gruppen und Teams setzen - für deren Entwicklung sorgen. Fast immer spielt dabei das „Draußen-Sein“ eine wichtige Rolle, denn in der Natur erleben wir tiefer, sind aufnahmefähiger und näher am Menschsein an sich - auch wenn für manche heutzutage bereits die Anwesenheit von Natur den Ernstcharakter erhöhen mag.

Regionale Chancen stärker nutzen

In unserer Region mit ihren vielen schönen Naturräumen wird schon seit vielen Jahren erlebnispädagogisch gearbeitet. Trotzdem ist die „Szene“ im Vergleich mit z. B. Süddeutschland noch wesentlich ausbaubar. Anbieter, Träger und Einzelpersonen haben sich deshalb zum Netzwerk Erlebnispädagogik Brandenburg Berlin e.V. zusammengeschlossen, um diese Methode in der Region bekannt zu machen, sich zu vernet-

zen, fachlich gegenseitig zu inspirieren und im positiven Sinne Lobbyarbeit zu leisten. Mittlerweile sind wir im Netzwerk auf fast 30 Mitglieder angewachsen und verfahren nach dem Motto „Kooperation trotz Konkurrenz“. Nutzer erlebnispädagogischer Angebote erhalten über die Netzwerk-Homepage www.ep-net.de einen Zugang zu ganz verschiedenen Anbietern: Mit einer Anfrage werden alle Netzwerk-Mitglieder erreicht, diese können unabhängig voneinander darauf reagieren. Die Erlebnispädagogik hat in unserer Region eine gute Zukunft vor sich - nicht zuletzt durch die Aktivitäten des Netzwerks.

INFO & KONTAKT



Jens Thomas ist Vorsitzender des Netzwerks Erlebnispädagogik Brandenburg Berlin e.V. Beruflich bietet er erlebnispädagogische Fortbildungen, Outdoortrainings, Beratung, Supervision und Coaching an. www.luxundthomas.de / www.ep-net.de

„Die Kraft eines launischen Gesellen entdecken“



Mal weht der Wind und bläst uns mächtig ins Gesicht, dann wieder scheint es so, als ob er schlief. Er ist ein „Sonnenkind“, denn ohne sie gäbe es ihn nicht. Je stärker er weht, desto mehr Energie steckt in ihm – und diese Kraft nutzen die Menschen bereits seit mehreren Tausend Jahren. So wurden im Zweistromland und im alten Ägypten Windräder zum Wasserschöpfen benutzt, um das Jahr 500 herum gab es im persisch-arabischen Raum bereits die ersten Windmühlen zum Mahlen von Getreide. In der Ära von Dampfmaschine und Verbrennungsmotor kam der Wind als Antriebskraft zunächst so ziemlich außer Mode, doch das hat sich in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten kolossal geändert. Windkraftanlagen auf dem flachen Land und in den Bergen gehören zum alltäglichen Bild, solche auf dem Meer existieren ebenfalls schon hier und dort. Es gibt sogar wieder Frachtschiffe – wie z. B. die „MS Beluga Skysails“ –, die durch den Vorspann eines Drachens erhebliche Mengen Treibstoff einsparen und damit nicht nur die Kosten für den Reeder senken, sondern einen Beitrag zum Umweltschutz leisten, denn weniger Abgase sind auch auf hoher See ein Gewinn für uns alle. Im vorliegenden Buch

wird der Wind in all seinen Facetten und Eigenschaften unter die Lupe genommen. Mit Experimenten und einfach aufzubauenden Anlagen kommt man ihm auf die Schliche, werden seine Wirkungen veranschaulicht und die erstaunlichen Kräfte demonstriert, die in ihm stecken. Zuerst wird jedoch seine Entstehung aufgezeigt. Wenn eine (an-)gezündete Teebeutelrakete fliegt, so tut sie das, weil warme Luft nach oben steigt – und kalte nachströmt. Ein solcher Luftzug ist nichts anderes als – „Wind“! Um den „echten Wind“ draußen in der Natur beobachten zu können, wird ein Windsack gebastelt, der viel lustiger aussieht als seine großen Brüder vor Autobahnbrücken und auf Flugplätzen. Zur Ermittlung der Windgeschwindigkeit dient ein Windmesser aus Mini-Joghurt-Bechern. Windräder aus Papier und – komfortabler – aus Plastikflaschen drehen sich, sofern man sie sorgfältig aufgebaut hat und der launische Geselle nicht gerade eine Ruhepause einlegt, um die Wette. Dass der Kraftmeier auch Gummibärchen nach oben ziehen kann, wenn man ihm nur die richtige Vorrichtung in den Weg stellt,

beweist die Konstruktion eines Gummibärchenaufzuges, die sicherlich nicht nur Naschkatzen und -kater begeistern wird. Das abschließende Kapitel des Buches widmet sich der Erzeugung von elektrischem Strom aus Windkraft. Hier überzeugen Versuche mit einem „gläsernen“ LED-Windgenerator und der Aufbau einer Mini-Windkraftanlage. Anhand dieser Modelle wird der Umwandlungsprozess von mechanischer (Wind-) Energie in elektrische und von elektrischer Energie in mechanische – und damit sowohl das Generator- als auch das (Elektro-)Motorprinzip für die Altersgruppe erleb- und begreifbar. Ein wirklich nachhaltiger Wissenszuwachs als Resultat dieser Demonstration ist zu erwarten.

Das Buch kann – ebenso wie die von denselben Verfassern stammenden Werke „Basteln und Experimentieren mit Solarenergie“ (ISBN: 978-3-8411-0066-5) und „Basteln und Experimentieren mit Wasserkraft“ (ISBN: 978-3-8411-0123-5) – für die Schulbibliothek und den heimischen Bücherschrank gleichermaßen empfohlen werden.



INFO KOMPAKT

Rolf Behringer, Irina Wellige
Basteln und Experimentieren
mit Windenergie

46 Seiten

Christophorus Verlag Freiburg

1. Auflage 2012

Preis: 11,99 € (D); 12,40 € (A); 17,90 CHF

ISBN: 978-3-8411-0097-9

Rezension: Sieghard Scheffczyk



Lust auf Frühling!

Jetzt kostenlos anfordern!

In unserem Hauptkatalog bieten wir Ihnen auf über 600 Seiten mehr als 10.000 ausgewählte Artikel für Ihren Unterricht. In den aktuellen Frühjahresangeboten präsentieren wir Ihnen neue Produkte, Inspirationen und Bastelideen, sowie eine Bestseller - Auswahl an Werkpackungen.

Erfahren Sie mehr auf: www.winklerschulbedarf.com



Karton - Pick-up/Geländewagen/Werkpackung (ab 1. Schulstufe)

Die Karosserie dieses einfachen Pick-ups entsteht aus kräftigem ausgestanzten Karton. Mit den robusten Metallachsen und Kunststoffrädern entsteht völlig ohne Werkzeug ein tolles Fahrmodell, viele Gestaltungsmöglichkeiten.

Größe ca. 16 x 10 x 8 cm

101836

5 Stk./Pkg.....

NEU!

4,99



Memo Dino/Werkpackung (ab 4. Schulstufe)

Ein praktisches und dekoratives Memo-Bord, das in jedem Kinderzimmer gut zur Geltung kommt. Einfache Laubsägearbeit aus Pappelsperholz und einer vorgefertigten Presskorkeisbe (Ø 200 mm).

Höhe: ca. 430 mm

101387

per Stk.....

3,98



Blumentopf Nistkasten/Werkpackung (ab 5. Schulstufe)

Diese originelle Nisthilfe für heimische Singvögel wie zB. Meisen, ist besonders witterungsbeständig und dazu noch sehr preiswert. Sie besteht neben einem stabilen Kunststoff-Blumentopf und einem Frontbrett mit Sitzstange nur aus wenigen Teilen und ist denkbar einfach zu fertigen. Die Ausführung ist sowohl waagrecht als auch diagonal möglich.

B x H x T: ca. 220 x 360 x 190 mm

101832

per Stk.....

NEU!

3,99



Solar-Drehjet/Werkpackung (ab 6. Schulstufe)

Solartechnik einfach herstellen und erfolgreich einsetzen: Sobald Sonnenlicht auf die Solarzelle fällt, beginnt der formschöne Jet mit seinem Rundflug. PET-Flasche (mind. 1 Liter) ist nicht enthalten.

Spannweite Jet: ca. 150 mm

101847

per Stk.....

NEU!

5,90



Kaugummiautomat/Werkpackung (ab 6. Schulstufe)

Das tolle Funktionsmodell mit einfachem Drehmechanismus wird aus Sperrholzplatten und Leisten hergestellt. Der Kugelbehälter ist mit einer Plexiglasplatte wirkungsvoll abgedeckt. Jede Werkpackung enthält auch eine Packung hochwertiger Kaugummikugeln aus deutscher Qualitätsherstellung.

Höhe: ca. 170 mm

100733

per Stk.....

NEU!

4,39



Jet-Boot/Werkpackung (ab 7. Schulstufe)

Unser bewährtes Düsenboot haben wir komplett überarbeitet. Das Ergebnis ist das topmoderne Jet-Boot, dass durch seinen genialen Wasserstrahltrieb begeistert. Gefertigt wird das Modell aus leicht bearbeitbarem Styrodur und Sperrholz. **TIPP:** Flachbatterie 4,5 V (Art. Nr. 100304) mitbestellen.

Größe: ca. 320 mm

100762

per Stk.....

NEU!

7,83



Solarzelle gegossen 1,0 V / 500 mA

Wir haben eine kindgerechte Schulsolarzelle entwickelt: Praktische Befestigungsmöglichkeit durch 2 Bohrungen über diese gleichzeitig, durch Mitklemmen der Kabel, völlig ohne Löten, der Stromkontakt hergestellt wird. Wahlweise stehen für den Stromabgriff auch Lötunkte an der Rückseite zur Verfügung. Die Polung ist jeweils neben den Kontakten an der Vorder- und Rückseite gekennzeichnet. Robuste, bruchfeste und wasserfeste Ausführung: Zelle mit Epoxidharz auf Fieberglasträger vergossen

Polykristalline Solarzelle:
Größe: 95 x 65 x 2,5 mm
Bohrungen: ø 4,5 mm
Spannung: 1,0 V
Stromstärke: 500 mA

101588

per Stk.....

NEU!

4,90

ab 10 Stk.....

4,69

